

**Aus dem Buch Genesis 12,1-4a**

Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

**Aus dem zweiten Brief an Timotheus 1,8b-10**

Nein Sohn! Leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft: Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern aus eigenem Entschluß und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat dem Tod die Macht genommen und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

**Aus dem Evangelium nach Matthäus 17,1-9**

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, faßte sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Blicken wir zuerst noch einmal auf die große Gestalt des Alten Testaments, auf Abraham. Abraham wird von der Stimme Gottes getroffen, er vernimmt den *Ruf* Gottes, der lautet: „Zieh fort aus deiner Heimat, brich auf in ein fernes Land, das ich dir zeigen werde. Du sollst gesegnet sein, und auch anderen zum Segen werden“. Und die Antwort, die Abraham gibt, besteht nicht nur in Worten, sondern er macht sich auf den Weg, wie der Herr ihm geboten hatte.

Am Beispiel Abrahams wird schon hier, und erst recht in seiner weiteren Geschichte, deutlich gemacht, dass der gläubige Mensch der ist, der Gott gegenüber *offen* ist, der sein ganzes Leben auf Gott hin ausrichtet, der in einer persönlichen Beziehung zu Gott steht; und dass ein solcher Mensch deshalb auch befähigt ist, den *Willen* Gottes zu erspüren und seine Pläne zu erkennen. *So* gesehen, kann Abraham auch für uns ein Vorbild sein. Seine Geschichte ist die Geschichte eines *jeden* gläubigen Menschen; es ist die Geschichte vom Menschen, der im Vertrauen auf Gott den Aufbruch zu etwas Neuem wagt. Das Verhalten Abrahams, der zu

Neuem aufbricht, - dieses sein Verhalten stellt uns daher zunächst vor einige Fragen: Habe ich z. B. – wie Abraham – einen persönlich und *lebendigen* Umgang mit Gott? Hat Gott überhaupt einen deutlichen *Platz* in meinem Leben? Bin ich mit ihm vertraut? Habe ich mich schon einmal bewusst auf ihn eingelassen, sodass ich auch seinen Willen, seine Pläne, die er mit mir hat, *erkennen* konnte?

Die Geschichte von der Berufung Abrahams fragt uns aber noch weiter, ob wir dem erkannten Willen Gottes auch gehorcht haben und aufgebrochen sind, ob wir ausgezogen sind aus unseren Egoismen, aus unserem Nützlichkeitsdenken; ob wir ausgezogen sind aus unseren lieb gewonnenen Gewohnheiten, ob wir aufgebrochen sind aus unserer Lauheit, aus der Verstrickung von Schuld und Versagen.

Auf diese Fragen müssen wir in dieser Fastenzeit wieder neu versuchen, eine Antwort zu geben. Und wenn uns dabei die Stimme des Gewissen anklagt, so dürfen wir auch *diese* Stimme nicht überhören; aber wir brauchen dabei auch nicht zu verzagen; denn die Berufung Abrahams sagt uns auch, dass wir hinter uns lassen dürfen, was gewesen ist, und dass Gott mit uns einen *neuen Anfang* machen will.

Gott will mit uns einen neuen Anfang machen; er lässt uns einen *neuen Weg* einschlagen; und was noch wichtiger und tröstlicher ist: er lässt uns dabei *nicht allein*. Schon die weitere Geschichte Abrahams zeigt uns, wie Gott mit ihm war und ihn geführt hat. Und wir wissen, dass Gott in der Menschwerdung seines Sohnes, uns noch viel näher gekommen ist. Wie mit den Emmausjüngern, geht Jesus selbst auch auf unseren Wegen mit. Er ist das Licht, das uns durch alle Nebel und Unsicherheiten führen will. Er ist unsere „Speise auf dieser Pilgerreise“. Er hat die Kraft, uns gegen alle feindlichen Mächte zu schützen; er will unsere Wege auch durch die finsternen Zeiten hindurch zum guten Ziel führen.

Freilich ist es auch in *unserem* Leben so, dass die hellen Stunden der Verklärung eher selten und spärlich sind. Wenn uns dann und wann solche Stunden geschenkt werden, so werden sie bald wieder abgelöst durch Sorgen und Mühsal, durch das, was der graue *Alltag* mit sich bringt.

Und dennoch dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Leben, von Christus her, bereits eine *neue* Qualität erhalten hat. Denn, wie die Verklärung Jesu für die Jünger ein Vorgeschmack seiner Auferstehung war, so leuchtet auch uns immer schon *Ostern* entgegen. Jetzt gilt es zwar noch die mühsamen und alltäglichen Wege zu gehen – Wege, die oft mit Stolper-Geschichten gepflastert sind; aber wir vertrauen trotzdem darauf, dass die Wege, die wir jetzt gehen, bereits *erlöste* Wege sind, - Wege, die auch uns zum Ziel, zur endgültigen Verklärung führen werden, - wenn wir sie mit *Christus* gehen, in *seiner* Begleitung, nach *seiner* Weisung und in *seiner* Gesinnung.

Wie Gott Abraham gerufen hat, so heißt es auch von uns: „Mit einem *heiligen Ruf* hat Gott uns gerufen, nicht aufgrund unserer eigenen Werke, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade“ (2 Tim 1,9).

Hören wir also, besonders in dieser Fastenzeit, auf die Stimme des rufenden Gottes! Überhören wir die Stimme des Vaters nicht, die uns zuruft und sagt: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“. Oder wie wir heute gesungen haben: „Hört auf die Stimme des Herrn; verschließt ihm nicht das Herz!“ (GL, 529,5).

Abraham hat den Ruf Gottes vernommen und ist aufgebrochen, und so ist er zum Segen auch für andere geworden. Heute wird uns Abraham als leuchtendes Beispiel vor Augen geführt.

Wie Abraham wollen auch wir auf die Stimme Gottes hören, im Vertrauen darauf, dass er auch mit uns einen neuen Anfang machen kann, - einen neuen Anfang, der für *uns* und auch für *andere* zum Segen sein wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB